

Lloyd George fuhr fort: Er sei überzeugt, daß die Neubildung des Ministeriums die für Kriegszwecke bestgeeignete sei. Die Lage habe einen schnellen Entschluß verlangt. Die Alliierten hätten durch die Langsamkeit ihrer Entschlüsse Unglück über Unglück erlitten. Die parlamentarische Ueberwachung werde durch die neuen Vorlesungen nicht geschwächt werden. Im Laufe des Krieges werde die Schifffahrt, die die Lebensader des Landes sei, im wahren Sinne des Wortes verstaatlicht werden. Die Regierung hoffe in Kürze, nicht nur Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffen größere Leistungsfähigkeit zu geben, sondern auch für den Bau von Schiffen, um die großen Verluste auszugleichen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede ging Lloyd George auf die Ernährungsfrage ein. Er forderte das Volk auf, die Regierung zu unterstützen, um die Nahrungsmittel so zu vertheilen, daß niemand hungern müsse, weil ein anderer zu viel habe. Das Volk möge sich für ein nationales Fasten während des Krieges erklären. Wenn nicht das gesamte Volk einen Theil der Bürde des Sieges auf sich nehme, werde es aus dem schließlichen Triumph seinen Nutzen ziehen. Bezüglich des Zivildienstes beabsichtige die Regierung, damit zu beginnen, daß alle Industrie-Unternehmungen danach beurtheilt würden, ob sie für den Krieg wichtig seien oder nicht. Er zweifelte, daß man ein genügendes Arbeiterangebot erhalten werde. Wenn dies aber nicht der Fall sei, so werde er nicht zögern, sich die nöthigen Befugnisse zu verschaffen, um seine Pläne durchaus wirksam zu machen. Lloyd George erinnerte auch die Kolonien ein und sagte, sie sollten hinsichtlich des Fortschrittes und des Verlaufes des Krieges in ständiger Weise befragt werden. Er beabsichtige, bald einen Reichsrath einzuberufen und den Dominions die ganze Lage zu unterbreiten. Bezüglich der Beziehungen zu den Alliierten erklärte der Premierminister, man müsse mehr miteinander beraten, daß nicht jeder das Gefühl habe, daß jedes Land seine eigene Front habe, auf die es achten müsse. Eine gemeinsame Front sei vorzuziehen. Schließlich sagte Lloyd

George, es sei eine der schmerzlichsten Erfahrungen seines Lebens, daß er sich von Asquith habe trennen müssen, nachdem er lange Jahre unter ihm gewirkt und niemals einen nachlässigeren und glücklicheren Führer gehabt habe. Darauf nahm Lloyd George unter lautem Beifall seinen Platz wieder ein.

Nachdem Lloyd George geschlossen hatte, sprach Asquith von der vordersten Bank der Gegenpartei und sagte, seine erste Pflicht sei, Lloyd George von ganzem Herzen zu beglückwünschen, daß er das höchste Amt im Dienste der Krone übernommen habe. Wenn er von der Bank der Gegenpartei aus spreche, so geschehe das nicht, weil er der Führer der Gegenpartei sein wolle. Es gebe keine Gegenpartei, sein einziger Wunsch sei, was immer er an Erfahrung bestie, zur Verfügung zu stellen. (Lauter Beifall.) Die letzte Regierung habe in der wirksamen Verfolgung des Krieges nicht versagt. Irrtümer im Urteil könnten vorgekommen sein, aber keine Nachlässigkeit oder Trägheit. Asquith gab sodann einen Überblick über die Fragen, denen sich die Regierung auf dem Gebiete der Land-, See- und Wirtschaftskriegsführung seit Kriegsbeginn gegenüber gesehen habe. Lloyd George hatte seine Erklärung während der zweiten Lesung der Kreditvorlage abgegeben. Nur eine kurze Beratung fand statt, die sich mit den Arbeitsfragen in Irland beschäftigte, worauf die Vorlage in zweiter Lesung angenommen wurde.

Auch Briand lehnt ab!

DP. Basel, 20. Dez. Dasas meldet: Im Senat begründete Berenger eine Interpellation über die Methoden der Regierung, denen er vorwarf, es mangle ihnen an Vorsicht auf militärischem und diplomatischem Gebiete.

Briand antwortete, indem er auf die schwere Aufgabe hinwies, der er vorzustehen hat. Er erinnerte an die bedeutende Anstrengung, die seit dem Tage unternommen wurde, an dem die Franzosen fast allein dem Eindringen den Weg versperrten und so den Alliierten erlaubten, sich zu rufen, sodas insbesondere heute England über 1 200 000 Mann auf unserem Gebiete stehen hat. Briand erklärte hierauf, was die Regierung unternommen hat, um das Zusammenwirken der Anstrengung zu verwirklichen; auch erinnert er an die Leistungen Russlands und Italiens. Indem er dann von den Friedensvorschlägen spricht, erklärt Briand: Niemand läßt sich von dem deutschen Manöver täuschen; eine gemeinsam abgegebene Antwort wird den Zentralmächten zur Kenntnis bringen, daß es unmöglich ist, ihr Friedensangebot ernst zu nehmen. Briand folgte mit einer Anspielung auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers, daß das Friedensangebot der letzte Wurf sei, den Deutschland versuchen wolle. Es will, sagte der Ministerpräsident, sich von jeder Schuld freimachen, indem es versucht, glauben zu machen der Krieg sei ihm aufgezwungen worden. Der Krieg lag jedoch seit 40 Jahren den Deutschen im Blute, da sie sicher glaubten, sie würden siegen. Briand erinnert an die Rede Bethmann Hollwegs, die besagte, daß das Interesse Deutschlands es erforderte, die Neutralität Luxemburgs und Belgiens zu verletzen. Er fügt bei, daß Deutschland vor den Völkern die Verantwortlichkeit trägt, den Krieg entfesselt zu haben. Briand sieht in dem letzten Akt des Reichskanzlers nicht nur ein Zeichen der Schwäche, sondern eine neue List. Er schließt mit den Worten: Die Antwort, die morgen auf das Friedensangebot gegeben wird wird unserer tapferen Soldaten und unserer Alliierten würdig sein.

Clemenceau verlangt im Namen der Armee-Kommission, daß der Senat zu einer Geheim Sitzung zusammenkomme, da seine Interpellation nicht in öffentlicher Sitzung erörtert werden könne. Der Senat beschließt hierauf einstimmig, eine Geheim Sitzung vorzunehmen. Die öffentliche Sitzung wird um 4.50 Uhr nachmittags aufgehoben. Die Geheim Sitzung endete um 7.30 Uhr abends. Die Fortsetzung wurde auf Mittwoch vertagt.

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Schuld, versicherte der Mann, die Frau sei verantwortlich, daß die ganze Familie zu Landstreichern herabgesunken. Nach meiner Ueberzeugung,“ schloß der Baron, sind Vater, Mutter und Kinder eine ausgefeimte Spitzbubenbande, wenigstens die Frau ist eine notorische Diebin, die schon vielfach mit verschiedenen Gefängnissen Bekanntschaft gemacht und gegenwärtig eine längere Freiheitsstrafe im Zuchthause verbüßt.“

„Selbstverständlich wirst auch du die gefährlichen Menschen ausweisen lassen,“ bemerkte Frau von Elingen in befehlendem Tone. „Sohn der angebliche Verwandtschaft mit der alten Etzelen — — Aber was machen Sie denn?“ unterbrach sich leicht zusammenschredend die Dame (der Hund Marias war ein Garmäuel entglitten und zu Boden gefallen), „wie kann man so ungeschickt sein?“ schelte sie verdrießlich scheltend hinzu, als es den heftig zitternden Fingern der jungen Gesellschaft nicht gelang, den Garmäuel zu erfassen. Er rollte weiter bis dicht an Gerhards Fuß. Burghausen hob den Flüchling auf und wollte ihn mit freudlichem Scherz der Eigentümerin übergeben, als das Wort ihm momentan auf der Zunge stockte und er betroffen in das verstört blickende Mädchengesicht sah, das plötzlich ganz weiß geworden.

„Fräulein Lechner —“

Der Klang der freundlichen Stimme brachte sie zur Besinnung.

„Es ist nichts — ich danke Ihnen!“

Ein Nicken erzwingend, nahm Maria die Garmäuel aus Gerhards Hand, sie wagte nicht, ihn anzusehen, nichtsdestoweniger fühlte sie seine klaren, durchdringenden

Der Krieg mit Rumänien.

Sinten längs des Sereth.

DP. Lugano, 20. Dez. Der „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris: Die Nachrichten über die Lage in Rumänien lassen diese als hoffnungsvoller erscheinen. Die Befürchtung, daß das rumänische Heer in der unteren Dacien abgefeuert werden könnte scheint grundlos geworden zu sein, ebenso wie die Befürchtung, daß Rimnicul, Galatz und Renti bedroht seien. Nach dem „Petit Parisien“ ist es dem rumänischen Heere gelungen, sich hinter der Serethlinie in Sicherheit zu bringen. Jetzt wird es von den Russen in der Umgebung von Jassy und in Bessarabien neu zusammenge stellt. Seit seinem geschickten Manöver hat Brussilow die Rumänen durch russische Truppen ersetzt. Das von General Averescu befehligte rumänische Korps hält die vordersten Linien zwischen Rimnicul und dem Troas besetzt. Die Linie von Rimnicul bis zum Schwarzen Meere wird von den Russen gehalten. Eine zweite starke Linie läuft weiter hinten längs des Sereth.

Räumung des rumänischen Festungsdreiecks.

DP. Lugano, 20. Dez. Nach einem Telegramm berichtet der „Secolo“ zensiert aus Petersburg die begonnene Räumung des Festungsdreiecks Braila-Galatz-Iulcea infolge des überraschend schnellen feindlichen Vormarsches und um einer drohenden Einkesselung von der Dacien und der Dobrudscha aus zuvorzukommen.

Die neue russische Offensive.

(ab.) Stockholm, 20. Dez. Wie aus Petersburg gemeldet wird, befinden sich die Vorbereitungen der neuen russischen Offensive im letzten Stadium. Die zurückweichenden rumänisch-russischen Truppen werden sich noch vor Renti zur Entscheidungsschlacht stellen.

Griechenland.

Griechenland fordert Rückgabe der Inseln.

DP. Lugano, 20. Dez. Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen übergab die Regierung dem russischen und italienischen Gesandten, welche in Athen weilten, einen Protest gegen die Besetzung der Inseln und gab eine Abschrift auf der französischen und englischen Gesandtschaft ab, deren Chefs noch im Piräus eingeschifft sind. Die Note bemerkt, daß die Inseln Chios, Karos, Paros, Tinos, Keos und Santolin gewaltsam unter Mitwirkung venetianischer Revolutionäre besetzt wurden, obwohl das Volk anhänglich an die Dynastie und das Mutterland sei. Die Note fordert schließlich Rückgabe der Inseln an die königlichen Behörden.

Die neuen Ententeorderungen.

DP. Genf, 20. Dez. Nach der Pariser Presse wird die dem Athener Ministerium zu überreichende neue Viererbandnote als Genugtuung für die Athener Vorgänge vom 1. Dezember angesehen:

1. Abgabe von Artilleriefeldzeugen zu Ehren der Helden der Alliierten; 2. Wiederherstellung der verschiedenen Ueberwachungsstellen der Alliierten; 3. Entschädigung für die Opfer; 4. Begnadigung für die gefangen genommenen oder geflüchteten Venetianer.

Die Blockade soll so lange aufrecht erhalten werden, bis die Alliierten bezüglich aller Punkte Genugtuung erhalten haben. Am vergangenen Freitag drohte der Admiral durch Maueranschlag im Piräus die Beschießung von Athen an. Die Athener Regierung legte dagegen bei den Ententegegnenden Einspruch ein. Sie erhob weiter gegen die Besetzung Chios und die Verhaftung der Konfiskanten der Alliierten durch Ententeuppen Einspruch.

Merlei Nachrichten.

Voelke mochte nicht aufhören.

DP. Berlin, 20. Dez. Bei der Truppenbesichtigung in Loxringen in der vorigen Woche begrüßte der Kaiser auch den mit dem Pour le merite ausgezeichneten Kampfflieger Berthold und äußerte sich zu diesem, wie nahe ihm der Tod Voelkes gegangen sei. „Ich wollte ihm das weitere Fliegen verbieten“, fügte der Kaiser mit herzlichstem Bedauern hinzu, „aber Voelke mochte nicht aufhören.“

Befreiung des Fürsten Radziwill.

(ab.) Stockholm, 20. Dez. Fürst Ferdinand Radziwill, der Führer der polnischen Reichstagsfraktion, ist, nachdem er 28 Monate in russischer Gefangenschaft geschmachtet hat, hier eingetroffen und wird sich von hier aus nach Deutschland weiterbegeben. Fürst Radziwill wurde unlängst seines Besuchs bei seinem Sohn, der russischer Staatsangehöriger ist, gefangen genommen und in Rußland interniert. Seine Freilassung erfolgte auf Veranlassung des Präsidenten Wilson, der dierhalb bei der russischen Regierung vorstellig geworden war.

Besserung der Lage der Gefangenen in Rußland.

(ab.) Berlin, 20. Dez. Die russische Regierung beschäftigt seit geraumer Zeit viele Tausende von Kriegsgefangenen am Bau der Murman-Eisenbahn auf der Halbinsel Kola. Die traurigen Umstände, unter denen die dort befindlichen Kriegsgefangenen zu leiden hatten und deren Wirkung zahllose Opfer erlitten, sind schon vor längerer Zeit der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden. Weil alle erhabenen Proteste vergeblich waren, griff die deutsche Heeresverwaltung zu Vergeltungsmaßnahmen. Tausend russische Offiziere wurden in Mannschafslager übergeführt und dort streng behandelt. Die russische Regierung antwortete daraufhin mit derselben Maßregel. Nach der deutschen Regierung zu weiteren Verschärfungen griff, vernichteten die Präsidenten des schwedischen und dänischen Roten Kreuzes, sowie Prinz Karl von Schweden und Prinz Waldemar von Dänemark. Der Zar befaßte daraufhin, daß vom 1. Januar a. St. kein Kriegsgefangener mehr sich in den Gefangenen der Murmanbahn auf der Halbinsel Kola befindet. Weiter wurden von deutscher und russischer Seite die Offiziere in die Offiziersgefangenenlager zurückgebracht.

Friedensaufregung in Petersburg.

DP. Stockholm, 20. Dez. Die Bekanntgabe des Friedensangebotes in der russischen Presse wurde in der Arbeiterbevölkerung, sowie in den bürgerlichen Kreisen Russlands freudig begrüßt. Die präherliche Absage der Duma, besonders die Stilllegung des Progressistenblocks wählte große Erbitterung aus. Dieser Abend steht unter den vielen aufgeregten der russischen Kriegsgeschichte nicht an letzter Stelle. In verschiedenen Cafes bestiegen Leute die Tische und hielten Ansprachen: „Nacht die Duma auseinander, die uns keinen Frieden gönnt!“ Als sich am nächsten Morgen die Duma wiederum zur Beratung der Lebensmittelfragen im Taurischen Palais versammelt wollte, hatte sich eine große Menschenmenge im Vorhause versammelt, um die Abgeordneten fernzuhalten. Der Blokadener Schilowski ist mit Steinen bedroht worden. Auf: „Gebt uns Frieden und Brot!“ „Nieder die Kriegshelden!“ „Die niederträchtige Duma, sie läßt sich von den Engländern bestechen!“ wurden laut. Die Erbitterung wird besonders gesteigert, weil die parlamentarischen Abgeordneten der äußersten Linken gerade bei der Sitzung ausgeschlossen waren. Viele riefen: „Laßt Schweige sprechen!“ „Das Volk soll auch zu Wort kommen!“ Den Duma Abgeordneten gelang es, doch meist nur mit großer Mühe, durch Hinterzettelung in der Sitzungssaal zu kommen auf welchem Wege sie nach Schluß der Sitzung wiederum in aller Beiläufigkeit den Saal verließen. Die Polizei tat nichts

wagen auf sich zu nehmen, das Blut wogte ihr zum Herzen und schoß dann in dunkler Welle in ihr blaßes Antlitz.

Der ganze Vorgang dauerte nur einen Augenblick; bevor die andern aufmerksam wurden, lag plötzlich ein Geräusch an der großen Mittelstür, die vom Flur in den Gartensaal führte, die Achtung auf sich.

„Ach, mein Gummil bittet um Einlass,“ sagte Burghausen als Erklärung. „Du gestattest doch, Schwester?“

Er trat von der Veranda ein paar Schritte in den Saal hinein und schlug dann seine beiden Handflächen leicht zusammen. Auf dieses dem Diener bekannte Zeichen trat der junge Jünger geräuschlos über die Schwelle und legte auf einen bezeichnenden Wink seines Herrn vor diesen den Koffer von Sechundstall nieder.

Fanny stieß beim Erblicken des Koffers einen Freudenstrei aus und befand sich im Nu an des Onkels Seite. Vorerst aber zog noch der exotische Jüngling ihre neue Bewunderung auf sich. Die Hitze des Tages und wohl mehr noch seiner Wohnhaft entsprach er trug Gummil einen Anzug von fein gestreiftem hellem Stoffe, zwar der europäischen Mode angepasst doch von so gefälligem bequemem Schnitt, daß die schlankste Gestalt in ihren geschmeidigen Bewegungen nicht gehemmt wurde. Der edelgeformte Kopf mit seinem schwarzen Haar und dem hellen Bronzeton des schmalen Gesichts, in welchem die dunklen, glühenden Augen und ein läppiges rotes Lippenpaar besonders hervortraten, schied von der fast weißen Kleidung eigentümlich, aber nicht unharmonisch ab. Ein fremdartiger Reiz lag auch in Gummils demütig abwartender Haltung, seinem leicht geneigten Haupt und den über die Brust gestreckten Händen.

„Du kannst gehen, mein Freund! Wenn ich deiner bedarf, wird man dich rufen.“

Nach diesen Worten verschwand der Jüngling so lautlos, wie er gekommen. Burghausen schritt nun zum Offenen des Koffers. Welch wunderbare Gewebe von Seide und Wolle, Teppiche, Waffen und Schmuckstücken, allerlei Flechtarbeiten, Kunstgegenstände kamen hier zum Vorschein.

Für das Schönste von allen erkannte aber Fanny ihren wunderbaren Fächer von echten Marabouts.

„Was wird Maria, was werden meine Freundinnen dazu sagen?“ rief sie, das kostbare Geschenk gräßlich hin und her bewegend. Sie konnte sich vor Jubel nicht fassen, umarmte wiederholt den großartigen Geber, bis er lachend wehrte, es genug sein zu lassen des grausamen Spiels, bei dem er Gefahr laufe, im Freudensturm erdrosselt zu werden — er möchte aber doch noch gern eine Weile atmen in rosigem Licht.

Der Freiherr erhielt prächtige Waffen zum Geschenk. Er dankte lebhaft, prüfte mit besonderer Aufmerksamkeit die Schärfe einer herrlichen Damascener Klinge, Gerhards Hand schüttelnd, sagte er schließlich: „Ente!“

„Du überraschtst mich durch eine wahrhaft großartige Freigebigkeit, Onkel. Solchen reichen Inhalt hätte ich gar nicht in diesem Koffer vermutet — es ist ein vollständiger Bazar — und wenn etwa noch Deine übrigen Koffer und Kisten mit ähnlichen Dingen gefüllt sind, dann möchte ich wirklich wissen, was Du damit zu beginnen gedenkst? Bist Du ein Museum einrichtend?“

„Wenn auch das nicht, so denke ich doch verschiedene dem Landesmuseum zu überweisen; die übrigen Erinnerungstrophäen sollen mir dienen, mein künftiges stilles Gelehrtenheim zu einem behaglichen „buen retiro“ auszuschnitten.“

„Ich hoffe“, warf die Baronin ein, „Du findest bei des zunächst und für lange Zeit auf Schloß Elingen.“

„Und Schloß Burghausen eröffnet dir nicht minder gern seine gastliche Pforten!“ rief Fanny voller Eifer.

„Selbstverständlich, kleine Dame,“ nickte Gerhards lässig ihr zu.

Er trat jetzt zu seiner Schwester, breitete leicht ein großes, wunderbar schön gezeichnetes Tigerfell über die geliebten Füße und sagte mit der ihm eigenen Herzlichkeit:

„Eine warme Schutzdecke, Agathe, die dir im Winter gute Dienste leisten soll.“

„Sehr schön! Es ist zum Verwundern, an was du

zur Verhinderung des Ständes; dieser Tatsache wird große Bedeutung beigelegt.

Aus Oesterreich-Ungarn.

W. Budapest 19. Dez. Wie jetzt feststeht, werden an den Krönungsfeierlichkeiten ausländische Herrscher nicht teilnehmen. Dagegen haben sich bisher von auswärtigen diplomatischen Vertretern und deren Angehörigen 94 Personen angemeldet.

Eine schwere Stunde für Briand.

W. Bern, 19. Dez. In einer Zusammenkunft der verschiedenen französischen Pressstimmen zu der parlamentarischen Lage in Frankreich äußerte sich „Echo de Paris“ wie folgt: Die Ministerkrise ist nicht beendet, die Kammer zeigt sich durchaus abgeneigt, dem Ministerium eine Vollmacht zu bewilligen, die für eine rasche Handlung unerlässlich sind, die man von der Regierung verlangt.

Der Generalstreik in Spanien.

W. Bern, 19. Dez. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Ein Generalstreik von 24 Stunden der für ganz Spanien als Protest gegen die Lebensmittelteuerung angekündigt war, hat am Montag stattgefunden. Fabriken, Läden und eine gewisse Anzahl Büreaus blieben geschlossen. Die Zentren erschienen nicht. Die Behörden trafen umfassende Sicherheitsmaßnahmen. Ministerpräsident Romanos und der Minister des Innern Jimenez erklärten, daß der Streik nach ihrer Ansicht unberechtigt sei, da die Regierung für die Ernährung und die Hygiene des Landes alles getan habe um eine Krise für die Arbeiterschaft unmöglich zu machen.

Die Unruhen in Portugal.

W. Madrid, 19. Dez. Aus Lissabon wird gemeldet, daß alle Läden und Magazine geschlossen seien. Kavalleriepatrouillen ziehen durch die Stadt, um alle Ansammlungen zu verhindern. Das republikanische Wetter verhinderte gestern Morgen Kundgebungen, aber am Abend haben sich einige Zwischenfälle ereignet.

Zur Tagesgeschichte.

Einberufung des Hauptausschusses.

(36.) Berlin, 20. Dez. Der „B. Z.“ schreibt: In dem fünfzehnjährigen Reichstagsabtrat, der in dieser Woche zur Erörterung von Fragen der vaterländischen Hilfsdienste zusammentritt, haben fast alle führenden Männer der Reichstagsfraktionen. Es wird ihnen demnach die beste Gelegenheit gegeben sein, sich über den vom Abg. Wasserhagen geäußerten Wunsch auf baldige Einberufung des Hauptausschusses des Reichstags zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten untereinander zu besprechen und dazu Stellung zu nehmen. Es wird dazu umso mehr Veranlassung gegeben sein, als bis dahin voraussichtlich schon die Äußerungen von Lloyd George zum Friedensangebot des Vierbundes vorliegen werden. Daß der Hauptausschuß noch vor den Weihnachtsferien einberufen werden wird, ist in unterrichteten Kreisen für ausgeschlossen. Man nimmt an, daß der Vorstoß der Spanier im Einverständnis mit der Reichsleitung den Ausschuss entweder zwischen Weihnachten und Neujahr oder bald nach Neujahr einberufen wird.

Prüfung der Kriegslieferungen.

W. Berlin, 19. Dez. Der im Verfolg eines Reichstagsbeschlusses vom Reichskanzler berufene Ausschuss zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen ist heute zu seiner ersten Sitzung im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Als Vorsitzender des Ausschusses wies Staatssekretär Dr. Helfferich auf die ungewöhnlich großen Aufgaben des Ausschusses hin, der Verträge über Kriegslieferungen im Werte von vielen Milliarden Mark zu prüfen haben werde, eine Aufgabe, wie sie in der Welt noch nicht zu bewältigen war. Diese Aufgabe sei zu bewältigen, schon um unserm Volke das Vertrauen zu erhalten, daß in diesen Geschäften alles mit rechten Dingen zugehe, daß nach vernünftigen Grundsätzen verfahren werde, daß die Personen, die so gewaltige Geschäfte zu bearbeiten hätten, dem alten Ruf der deutschen Beamenschaft Ehre machten, daß mit den riesigen Summen sparsam umgegangen werde, daß eine gewissenhafte Überwachung da sei, und daß unvermeidliche Fehlfälle ihre Abstellung fänden. Die laufenden Dienstgeschäfte dürften nicht durch zu große Belastung der schon mit ihren Kräften auf äußerste angepannten Beamten und Offiziere mit Arbeiten des Ausschusses benachteiligt werden.

Kokales und Provinzielles

Schierstein, den 21. Dezember 1916.

+ Gemeindevertretersitzung. In der am Dienstag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schmidt die Herren Gemeindevorordneten Samrat Dr. Bayerthal, Heinz, Klein, Koffel, Rücker, Schäfer S. H. 2, Schmidt, Sterk und Striller anwesend. Ueber die Erledigung der Tagesordnung berichten die nachstehenden.

1. Genehmigung der Holzversteigerungen.

Das von dem Lohenschlag herrührende Holz ist unmeßbar sämtlich versteigert worden. Die Gesamteinnahme aus dem verkauften Holze betragen 8537,80 Mk. Die erzielten Preise sind als sehr gute zu bezeichnen und wurde auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden die Genehmigung erteilt.

Aus Lohenschlag wurde der Betrag von 22448,65 Mk., daß der Lohenschlag im Ganzen eine Einnahme von 2886,45 Mk. brachte. Von diesem Betrage sind, um durch Schlag in späteren Jahren entstehenden Auslagen zu decken, 20000 Mk. in Kreditsanleihe angelegt worden.

2. Beschlußfassung über Bewilligung eines Zuschusses Weihnachtsbescherung des Gewerkschaftskartells. Eine Beihilfe wurde nach vorangegangener Prüfung bewilligt.

Nach Erledigung der Tagesordnung regte S. V. Schäfer 2 noch die Bestellung eines Gespannes an, um die Grundstücke kleinerer Besitzer zu bestellen. Der Herr Vorsitzende erwiderte darauf, daß seitens der Aufschichtbehörde eine Regelung in Aussicht genommen sei, und zwar daß eine Kommission gebildet würde, die die Bestellung der Grundstücke distriktweise besorgen, auch etwa fehlendes Saatgut vermitteln würde. Es müßte die Gemeinde 2 oder 4 ausgerüsteter Pferde und das nötige Geschirr beschaffen, da es ausgeschlossen sei, daß eine ordnungsmäßige Bestellung sämtlicher Grundstücke mit den wenigen vorhandenen Pferden durchgeführt werden könne. Ein Militärgespann sei seit längerer Zeit hier anwesend, doch sei dieses nicht für die Zukunft, da sämtliche Militärgespanne bis Ende dieses Monats zurückzurufen. Eine endgültige Regelung der Angelegenheit sei in Kürze zu erwarten.

* Zur Brotspreckungsfrage teilt das Direktorium der Reichsgelreidestelle folgendes mit: Wie schon bekannt ist, muß wegen der geringen Kartoffelernte die Brotspreckung mit Trockenkartoffelerzeugnissen, die schon jetzt größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsgelreidestelle hierfür Weizenmehl aus den Restbeständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Erntedes Brauereikonflikts frei werdenden Gerstenmenge erfolgen. Nach den schon im Frieden in weiten landlichen Kreisen gemachten Erfahrungen läßt sich durch Streckung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwägung gezielte Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehrmenge an Mehl zur Brotspreckung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Klebmenge noch verringert würde, die zur Ausbreiterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist. Die Reichsgelreidestelle wird den Kommunalverbänden das Nähere über die Brotspreckung ab 1. Januar noch in diesen Tagen durch besonderes Rundschreiben mitteilen.

** Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, beabsichtigt Herr Steiner von hier im Saalbau „Deutscher Kaiser“ während der Weihnachtsfeiertage mehrere kinematographische Vorstellungen zu geben, in deren Mittelpunkt die Königin Louise und die geschichtliche Zeit der großen Königin steht. Für die Aufnahmen zu dem Film hat f. H. der Kaiser die historischen Wagen mit Pferden und passenden Geschirren aus dem Marstall zur Verfügung gestellt. Zwei Schwadronen Kavallerie und eine Kompanie Infanterie in der historischen Tracht waren für die Kinomaufnahme aufmarschiert. Es wurde eben alles aufgeboten, um die Szenarien naturgetreu wiederzugeben. Die Darstellung paßt so recht für unsere jetzige große Zeit, und wer an den Feiertagen eine erholende Ablenkung von den Kriegsjahren sucht, dem ist der Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen.

Aus Nah und Fern.

W. Köln 20. Dez. (Doppel mord.) In der vergangenen Nacht ist in Köln-Deich auf einem Reibe in Doppel mord verübt worden. Die Opfer sind ein Mann von etwa 30 bis 40 Jahren und ein Knabe von 10 bis 12 Jahren. Den Ermordeten sind aufscheinend mit einem in der Nähe aufgefundenen Fleischhakenmesser die Hälse durchtrennt worden.

(:) Landau (Pfalz), 20. Dez. (Eine aufregende Szene) spielte sich vorgestern nachmittags im hiesigen Tiergarten ab. Dem Bär „Mitosch“ gelang es, von dem Baumstumpf des Zwingers auf die Mithraswand zu gelangen. Der 18 Jahre alte Gymnasiast Karl Emmer, der ihm zufuhr, ergriff nun die Flucht das Tier aber sprang über das Gitter, ihm nach und warf ihn nieder. Ein Soldat, der von der Höhe aus aufmerksam wurde, alarmierte die Wachmannschaft der Fortkaserne, die nun auf den Bären schoß, während dieser auf dem Gymnasialen stand. Nach dem dritten Schuß legte sich das Tier um. Der Gymnasiast hat schwere Kopfwunden und wurde ins Spital gebracht.

(1) Aus dem Elsaß, 20. Dez. (Billige Schweine) gibt es z. H. in einer Gemeinde des eifassischen Lotharls. Der Behörde wurde bekannt, daß eine große Anzahl Schweine im Dorf Schleithal nicht vorschriftsmäßig angemeldet war. Es fand eine Prüfung der Ställe statt. Die Bauern aber hatten vorher Kenntnis erhalten und trieben kurzerhand die Schweine in den nahen Wald. Dort wurden sie vorgefunden und einstweilen in eine Scheuer eingesperrt. Aus Furcht vor Strafe haben sich die Eigentümer bisher nicht gemeldet, so daß die Behörde über fast 200 herrenlose Schweine verfügen kann.

(2) Weiden, 19. Dez. (Todesurteil von einem Dach.) Der 48 Jahre alte verheiratete Dachbeder Hermann Frenzel stürzte beim Dachdecken so unglücklich ab, daß er nach mehrstündigem Leiden seinen Geist aufgab.

(3) Königsberg, 20. Dez. (Ergriffener Doppel mord.) Der ergriffene Doppel mord, der im Fortbau: Lindenbusch bei Verschallen (Kreis Insterburg) die Förstersfrau Bauhus und die Pflgerin Schulzig ermordet, ist der Geheilte Karl Papendick aus Gr. Lazeringer im Landkreis Insterburg. Er befaßt sich, als er die Tat verübte auf Heimaturlaub.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. Unter der Ueberschrift „Lloyd Georges Aussprüche“ heißt es im „Berliner Lokal-Anzeiger“: Man sucht vergeblich in der Geschichte nach einem tollkühnen Eroberer, der seinem zu Boden liegenden Gegner Friedensbedingungen auferlegt hat, wie

sie der englische Premierminister den sieghaften Mittel mächten anbot. Während die letzteren, deren Armeen weite Gebiete des Gegners besetzt hatten, einen energischen Schritt in der Richtung des Friedens unternommen haben, führt der englische Premier die Welt noch tiefer in den Krieg hinein. Er weigert sich nicht nur, sich an den Friedensstich zu setzen, er bestrebt sich, sich an den Richterstuhl. Die Erklärungen Lloyd Georges verfolgen hauptsächlich den Zweck, im britischen Inlande und im neutralen Auslande Eindruck zu machen. Von uns Deutschen kann niemand erwarten, daß wir alle Vorschläge zur Erörterung von Friedensbedingungen als diskutabel oder annehmbar ansehen, wie sie Lloyd George aufstellt. Wofür verlangt Lloyd George Genugtuung? fragt die „Vossische Zeitung“ und sagt: In erster Linie für den Bruch der Neutralität Belgiens, deswegen ja England angeblich in den Krieg gezogen ist. Wenn die Welt nicht geschickt von dem Reuterschen Bureau mit Hilfe der englischen Regierungsmänner in ein undurchdringliches Lügennebel verstrickt wäre, so würden die anderen Länder längst, daß die Verletzung der belgischen Neutralität von den Engländern längst geplant und von den Franzosen tatsächlich ausgeführt war, bevor wir in Belgien einmarschierten. Im „Vorwärts“ heißt es über Lloyd Georges wahren Grund: Je genauer man hinsieht, desto deutlicher erkennt man, daß der Mangel an detaillierten Friedensbedingungen nur der Vorwand für die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes ist, während ihr innerer Grund auf ganz anderem Gebiete liegt. Nur wenn Deutschland von vornherein die englischen Bedingungen schluckt, wird Lloyd George gnädigst mit uns verhandeln. Ist das denn überhaupt noch verhandeln? Lloyd Georges Haltung gegenüber Deutschland ist genau die gleiche, als wenn die Unternehmer mit dem „Herr-im-Hause-Standpunkt“ zu den streikenden Arbeitern sagen, die einzige Bedingung, über die wir verhandeln, ist die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. Auch in der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft erwartet kein einziger, daß die Regierung vor die Welt tritt mit der Erklärung: Wir bitten um Frieden, verzichten nicht nur ausdrücklich auf jede Annexions, sondern sind auch bereit, die Gegner mit Geld und Gebiet zu entschädigen, sowie jede uns sonst auferlegte Strafe demütig und gehorsam zu tragen.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amlich.)

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unserem vordersten Graben nach starkem Feuer vorgegangen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen. Auf beiden Seiten wurden begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Festigkeit steigerte. Westlich von Cambrai brachen Gardegrenadiere und ostpreussische Musketiere in die durch Wirkungsfuer stark zerstörten feindlichen Stellungen und legten nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 16 Mann als Gefangene sowie einem Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigene Linie zurück.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer übte der Feind im Sommegebiet 6 Flugzeuge ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

Bei zumeist geringem Artillerie-Feuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfanges.

An der Aisnefront wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Dünaburg und Narocz-See nahm zeitweise der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nördlich von Goduzitski, nördlich des Dryswiaty-Sees, scheiterten verlustreich. Am Stochod nördlich von Hsemin versuchte der Russe vergeblich deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor einigen Tagen in die eigene Stellung eingezogen war.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wiermaliger russischer Ansturm bei Westezanefi und auf dem Ostufer der goldenen Bistritz brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen.

Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Positionen zurückgedrängt.

Balkanriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der großen Walachei verstärkte sich das Artillerie-Feuer am Gebirge.

Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachstellungen.

Mazedonische Front.

Deutsche Jäger hielten die vielumstrittene Höhe östlich Paralovo gegen starke russische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kleine Nachrichten.

Schnecken für Karlsruhe. Die badische Residenzstadt Karlsruhe hat unlängst 100 000 Stück Weinbergschnecken bezogen, um sie zur Streckung der Fleischvorräte an die Bevölkerung zu billigen Preisen abzugeben. Die Weinbergschnecke ist in Frankreich als Lederbissen hochgeschätzt, aus Deutschland gehen alljährlich viele Millionen davon nach Paris, Bordeaux etc. Zu diesem Zweck sind in Süddeutschland bis nach Thüringen hin besondere Schnecken-Zuchtanstalten eingerichtet, wo die Tiere künstlich gezüchtet werden. Der Nährwert des Fleisches der Weinbergschnecke steht nicht viel hinter dem des Rindfleischs. Die Karlsruher sind so befriedigt, daß sie noch mehr verlangen.

Fürst Hensel von Donnersmarck. Im Alter von 86 Jahren ist Fürst Hensel von Donnersmarck in seinem Palais am Pariser Platz in Berlin gestorben. Sein Geist blieb bis auf die letzten Tage reger und ungeschwächt. Er war ein tüchtiger Geschäftsmann; öffentlich betätigte er sich niemals, doch in vielen politischen Angelegenheiten spielte er hinter den Kulissen eine wichtige Rolle. In den früheren Jahren verweilte er längere Zeit in Paris. Dort heiratete er auch seine erste Gattin, Blanche de Bava, eine geborene Lotharinger. Diese bewohnte einen mit feinstem Luxus gebauten Palast in den Champs Elysées, wo sie die Literaturgrößen des zweiten Kaiserreiches regelmäßig vereinigte. Doch die Ehe war eine kurze. Nach einem Jahre schon, 1872, starb sie in Neudorf, wo ihr Gatte ihr ein prächtiges Mausoleum errichten ließ. Aus diesem Pariser Aufenthalt rührt auch die große Vertrautheit des schlesischen Magnaten mit den französischen politischen Verhältnissen. Fürst Bismarck zog ihn ins Vertrauen, als es galt, die Friedensverhandlungen vorzubereiten. Fürst Bismarck und Graf Hensel von Donnersmarck blieben auch Freunde. Kaiser Wilhelm 2. erhob ihn später in den Fürstentum. Im Jahre 1887 schloß der Fürst in Wiesbaden eine zweite Ehe mit einer russischen Aristokratin. Im Augenblick des Ablebens des Fürsten war die fürstliche Familie am Sterbelager versammelt. Die Beisetzung findet in Neudorf in Oberschlesien statt.

Die Geldstrafen.

Es liegt natürlich an dem beschränkten Untertanenverstand, wenn wir es nicht verstehen. Denn da diese Fälle sich immer und immer wiederholen zu Hunderten aufhäufen, muß es doch seine Nichtigkeit haben. Aber, wie gesagt, der beschränkte Untertanenverstand bockt dagegen auf.

Also da hat ein Bauer ein militärtaugliches Pferd um etwa 600 Mark erworben. Es ist ihm unter der Bedingung überlassen worden, daß es von ihm zu landwirtschaftlichen Zwecken verwendet werde. Er hatte das Pferd in der Tat auch nötig. Aber nach etwa acht Wochen erhält er für das Pferd 2200 Mark von einem städtischen Fuhrunternehmer angeboten. Der Verkäufer und Käufer sich der Strafbarkeit ihrer Handlung bewußt sind, geht aus der Abmachung hervor, der Käufer habe obendrein eine etwaige Strafe zu übernehmen. Die Strafe blieb auch nicht aus; sie betrug — 100 Mark. Dem städtischen Fuhrunternehmer kostete der Gaul also 2300 Mark, der Bauer hatte 1600 Mark verdient. Im übrigen sind beide — ehrenwerte Männer.

Die Sache wird vermutlich juristisch klären aber, wie gesagt, dieser beschränkte Untertanenverstand! Was sollen in allen diesen Fällen Geldstrafen? Und zwar Geldstrafen, die von vornherein als Geschäftsumkosten mit angelegt werden?

In einem juristisch nicht erleuchteten Gehirn stellt sich die Bestrafung solcher Leute etwa folgendermaßen dar:

Der Verkäufer wird zunächst die ganze Kaufsumme dem Käufer das gekaufte Pferd abgenommen das so dann aufs neue einem bedürftigen Bauern für seine landwirtschaftlichen Zwecke übergeben werden kann. Dann aber müssen beide noch mit Gefängnis bestraft werden. Sie sind beide gemeine Betrüger und obendrein Bucherer. Doch, wie gesagt, das ist natürlich nur beschränkter Untertanenverstand.

Ober wie ist's mit folgendem Fall: Der „Lokalanzeiger“ vom 8. November meldet aus Danzig: „Wegen Verkaufs von 7500 Zentner durch schlechte Lagerung völlig verdorbenen Käses wurden vom Schöffengericht der Käsefabrikant Buchtrich aus Elbing zu 1500 Mark und der Kaufmann Wittig aus Langfuhr zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.“

Da vermag sich nun obgemeldeter juristisch unerleuchteter Untertanenverstand selbst bei der Vorstellung noch nicht zu beruhigen, daß hinter jeder der Strafziffern noch eine 0 stünde. Denn er sagt sich, daß diese ungeheure Käsemasse ebenfalls nur eingelagert worden ist, um durch die Entziehung der Ware vom Markt die Preise immer weiter in die Höhe zu treiben. Die Ehrenmänner haben also in gemeinsamer Weise gewuchert. Sie haben aber obendrein die Beherrschung ihres Vaterlandes schwer geschädigt. Denn das tut jeder, der heute uns um Nahrungsmittel betrügt und das dem Volke unbedingt notwendige durch seine Schuld und obendrein noch aus gemeinsamer Gewinn gier verderben läßt. Dafür 1000 oder 1500 Mark Geldstrafe! — Geschäftsumkosten, die bei der nächsten Gelegenheit von vornherein draufgeschlagen werden.

(Aus dem „Fürmer“.)

Kleine Nachrichten.

Helmuth Girth. Der erfolgreiche deutsche Zivilflieger vor dem Kriege, Helmuth Girth, ist vor einiger Zeit zum Leutnant befördert worden. Mit dieser Nachricht werden die albernen Gerüchte widerlegt, die in den ersten Monaten des Krieges über diesen Flieger in Deutschland verbreitet waren. Girth hat bekanntlich als erster die Strecke München-Berlin im Jahre 1911 im Flugzeug zurückgelegt und wurde mehrfach Sieger bei den oberheimschen Zuverlässigkeitsflügen, den Prinz-Heinrich-Flügen. Bei Ausbruch des Krieges wurde Girth, wie wir der Deutschen Luftfahrt-Zeitung entnehmen, als freiwilliger Zivilflieger von der Heeresverwaltung angeheuert, und war als solcher, ähnlich den Mitgliedern des kaiserlichen freiwilligen Automobil-Klubs, den Offizieren gleichgestellt. Als später bei den allgemeinen Einberufungen Girth sich wie jeder andere militärisch fähige, wurde er ausbezogen und mußte, da er keine militärische Vorbildung besaß, als gewöhnlicher Rekrut in das Heer eintreten. Nachdem er inzwischen seine militärische Ausbildung erhalten hat, ist er durch seine Ernennung zum Leutnant endgültig in das Offizierskorps eingereiht worden.

Gründe des Eiermangels. Das „Badische Landwirtschaftliche Genossenschaftsblatt“ stellt es als taurige Tatsache fest, daß in Baden einzelne reine Landbezirke überhaupt noch kein Ei abgeben. Es knüpft daran die Bemerkung, daß dem großen Notstande etwa beizugekommen werden könnte, wenn 1 mit 1500 Gemeinden in Baden wenigstens so viele Eier abließen würden, wie die Geflügelhalter, die den etwa 40 badischen Eierabfuhr-Genossenschaften angehören.

Drei butterlose Tage. Im Kreise Görlitz kamen die Landwirte überein, zum Festen der Hindenburgspende im Monat drei butterlose Tage einzuführen. Die dabei erpaßte Feinmenge wird in Sammelstellen abgeföhrt, um von dort den Industriekriegern zu vertriehen. (Man sieht daraus, daß es im Kreise Görlitz

an Butter noch nicht mangelt: drei butterlose Tage — man höre! — im Monat.)

Einen glücklichen Fang machte der etwa zehnjährige Knabe des Fischers Mobs Keller auf der Insel Reichenau. Er hörte nachts ein hartes Plätschern im Wasser und als echter Reichenauer besann er sich nicht lange und stieg in die Fluten des Sees. Dort fand er einen 30pfündigen Hecht, der infolge Ueberfressens nicht weiter schwimmen konnte. Der Knabe erschlug den Fisch und brachte ihn triumphierend nach Hause.

Höchstpreise für Händhölzer. Der Verkehr mit Händwaren wird jetzt neu geregelt. Durch die Ausführungsbestimmungen werden Höchstpreise für Händhölzer festgesetzt. Von besonderem Interesse sind die Preise im Kleinhandel. Beim Verkauf im Kleinhandel darf der Preis nicht übersteigen: für Sicherheitshölzer (die fast ausschließlich in Bettrakt kommen) für das Paket zu 10 Schachteln 45 Pfennig, für zwei Schachteln 9 Pfennig für imprägnierte bunte Hölzer mit einem Zuschlag von 20 Mark und für weiße oder bunte Hölzer in Schachteln zu mindestens je 50 Stück und einem Zuschlag von je 30 Mark für das Paket zu 10 Schachteln 50 Pfennig, für eine Schachtel 5 Pfennig.

Gerichtszeitung.

Milchpantischer. Der Milchhändler Andres aus Gundershausen hat es lange Zeit verstanden, die Nahrungsmittelkontrolle hinter sich zu führen, da seine Milch am Bahnhof in Darmstadt bei der ersten Untersuchung immer einwandfrei war. Schließlich ging er aber doch ins Garn, da er regelmäßig in verschiedenen Wirtschaften Wasser bis zu 61 Prozent zugeföh. Er wurde vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Nach elf Jahren freigesprochen. Der frühere Bahnhofswirt Johannes Weisel in Kassel-Bettenhausen wurde durch Urteil des Schwurgerichts in Kassel vom 4. Juli 1905 wegen Totschlags seiner Ehefrau zu 7 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er war wegen Mordes seiner Ehefrau angeklagt, die man am Vormittag des 21. Januar 1905 in einer Wutlage liegend mit Schnittwunden am Hals aufgefunden hatte. Der Angeklagte wurde damals für schuldig befunden und dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend wegen Totschlags verurteilt. Herrn Justizrat Henrich in Kassel ist es jetzt gelungen, nachdem frühere Wiederaufnahmeanträge ergebnislos waren, durch entsprechende Rechtsmittel bei dem Oberlandesgericht in Kassel die Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Das Landgericht hat demgemäß jetzt folgendes Urteil erlassen: Das Urteil des königlichen Schwurgerichts Kassel vom 4. Juli 1905 wird aufgehoben; der Angeklagte wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Schweinefutter als menschliches Nahrungsmittel verkauft. Der Kollerbesitzer Hermann Thiem in Dresden hatte mehrere Schweine zum Mästen. Als Futtermittel wurde ihm u. a. auch Kakaofutter zugeföh. Da seine Schweine dieses aus gemahlenen Kakaoshalen mit Strohmehl und Speis vermengte Futter nicht fressen wollten, stellte Th. es in seinem Verkaufshaus aus und hielt es als „ungereinigten Kakao“ zu 50 Pfennig das Pfund feil. Ihn selbst hatten 50 Mark 15,75 Mark gekostet. Einer seiner Käufer ließ den angeblichen Kakao untersuchen und ermittelte, als der Betrug festgestellt war, Anzeige. Das Landgericht in Dresden verurteilte Th. daher am 12. Oktober 1916 wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht jetzt als unbegründet verworfen.

Saalbau Deutscher Kaiser

Montag, den 25., Dienstag den 26. Dezbr., 1. und 2. Weihnachtstag, nachmittags 5 Uhr, abends 8 Uhr

große kinematographische Abendunterhaltung.

Königin Louise.

Das grösste Filmwerk der Gegenwart. Herausgegeben von der Deutschen Bioskop Gesellschaft Berlin. Hübsches Beiprogramm. Näheres in der Samstagsnummer d. Bl.

Selbstunterrichts-Werke Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeahmt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bester Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, SO.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung
Buck SW 62, Langstr. 22-24

Arbeiterinnen

gesucht.

Rova

Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Unentgeltl. Besorgung

von Rezepten, Drogen und Handverkaufartikeln

aus der Hofapotheke Dieblich, durch Jakob Weich, Zeilstr. 8.

Zu passenden

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein Lager in mehr Broschen, Kollern, Ringen, Armbänder und dergl. zu billigen Preisen. Karl Steinheimer, Uhrmacher. 3. St. in Urlaub.

Rheinstr. 17.

Dach 2 schöne Zimmer Küche sofort zu vermieten. Näheres bei Dreger.

Wein-Etikets

n jeder Ausführung liefert prompt Druckerei W. Probst.

Kirchgasse

3-Zimmerwohnung

Palatte mit Glasabschluß neubehört 1. Januar ab zu vermieten. Karl K.

Susten, Atemnot,

Verkleimung. Schreibe Leidenden gerne umsonst was ich mich von meinen jahrelangen schweren Lungenleiden selbst freile. Frau Kärchner, Hannover, Osterstr. 40. Rückmarke erwünscht.